

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 44

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die W o l f s h e i t

Honny soit qui  
mal y pense.



17. Bd.  
1861.

N<sup>o</sup> 44.  
2. November.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Zwei Behauptungen.

„Die Königskrone kömmt von Gott,  
Läßt sich mit gleichem Grunde sagen  
Als, daß von Gott kömmt Milb' und Mott',  
Die an dem Königspurpur nagen.  
„Von Gott“ kömmt auch der Würmer Schaar,  
Die keck verspeiset Fürstenleiber,  
Die Schlange, die erwürgt den Aar  
Und jeder sonst'ge Kronenräuber.

Ausgeben für besondere Huld,  
Was der gesammten Schöpfung eigen,  
Berräth nur Stolz und Ungeduld;  
Und scheint fürwahr kein gutes Zeichen,  
Wenn man erst noch betonen muß,  
Was sich per se verstehen sollte,  
Und was nach eig'ner Logik Schluß  
Gott selbst ja schirmend halten wollte.

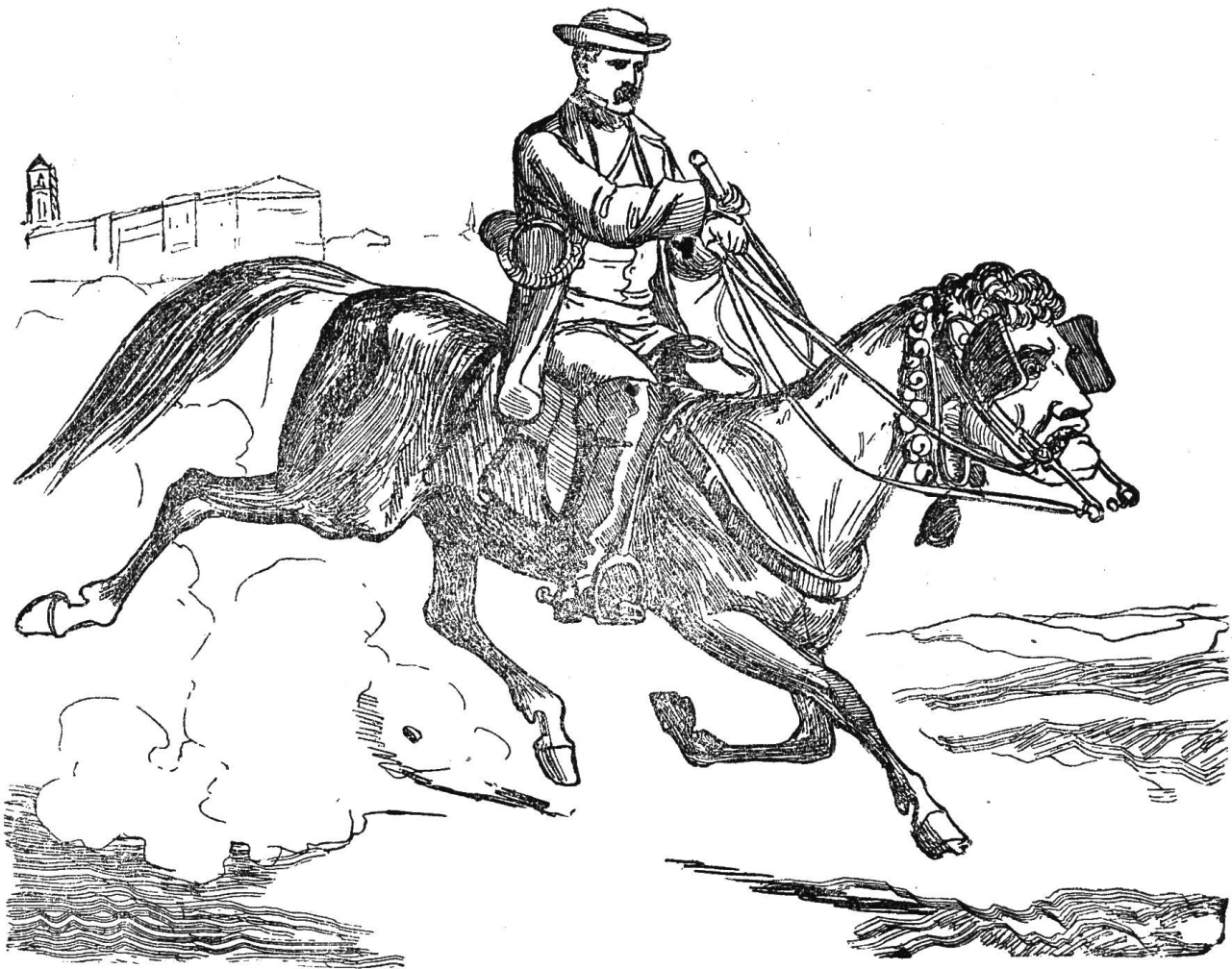
„Und unantastbar ist die Kron'“  
Wer möchte gar noch dieß behaupten,  
Im Anblick einer Legion  
Von Kron- und Thron- und Haupt-Beraubten?  
Nicht redend von Napoleon,  
Wo liegt die Krone der Bourbonen?  
Frankreichs, Neapels, Parma's Thron  
Und der des span'schen Epigonen?

Dom Miguel von Portugal,  
Was ist aus dessen Reich geworden?  
Und traf nicht gleicher schwerer Fall  
Die Wafa-Burg im kalten Norden?  
Ja selbst die deutsche „Präferenz“  
Kann nicht den Lauf der Dinge ändern;  
Braunschweig, Modena und Florenz  
Irrt heimatlos in fremden Ländern.

Und wollte man noch weiter geh'n,  
Man sähe noch so manchen Andern,  
Statt unter'm Baldachin zu steh'n,  
Im Omnibus die Welt durchwandern  
Und wollt' man in die Ferne seh'n,  
Man würde schauen blut'ge Wunder,  
Versunk'ne Schiffe aufersteh'n  
Und stolze Segler sinken unter.

Drum, wenn ein fürstliches Geschlecht  
In Ehren will und Frieden wandeln:  
So zieh' es Rechthun vor dem Recht  
Und lauten Worten stilles Handeln!  
Und such' statt „Gottesgnadenthum“  
Der Völker Achtung, Lieb' und Treue!  
Dann trägt als Krone es den Ruhm,  
Und dieser Krönung folgt nicht — Neue.

A Mr. Blanchenay, nommé directeur des péages fédéraux.



***Eh bien, mon coco, diras tu encore qu'il vaut mieux obéir aux ordres de Paris qu'aux ordres de Berne?***

### Hülferuf eines Kulturstädtlers

an sämtliche Häfelfchüler löblicher Eidgenossenschaft von wegen der Zündhölzchennoth auf den Wirthstischen des schönen Aargaus.

Getreue liebe Eidgenossen der Zukunft! Verehrte Herren und Damen in spe! — Die Opferbereitschaft, womit ihr schon so oft euere bescheidenen Sparbüchsen aufgemacht habt, um „ein edles Werk christlicher Liebe, gemeinnütigen Sinnes“ oder dergl. zu vollbringen, ermutigt, den Unterzogenen auch seinerseits bittend bei euch anzuklopfen. Es handelt sich diesmal nicht um Hülfe in die Ferne, — etwa um den Loskauf der Heidenkindlein in China, Japan und Hindostan; auch nicht um den Ankauf wollener Strümpfe für die armen baarfüßigen Neger in Afrika. Einer viel näher liegenden Noth kann durch euch abgeholfen werden.

Ihr wißt gewiß alle, daß es in der Schweiz einen Kulturstaat gibt, welcher auch der „schöne Aargau“ heißt. Seine Schönheit besteht hauptsächlich in den fast unzählbaren Gast-, Speise-, Pinten-, Bad- und Eigengewächs- oder Buschwirthschaften, die man dort findet. Wenn man nun eine dieser Linderungsanstalten menschlicher Noth betritt, so wird der Besitzer, vulgo Wirth, nicht ermangeln über den unerträglichen Druck zu klagen, wie er selbst zu Geklers und Landenbergs Zeiten nicht erhört gewesen sei und unter dem Namen „Wirthschaftspatent“, „Staatssteuer“ und „Gemeindetell“ auf den armen Gastgebern laste und dieselben nö-

thige, den Gästen zwei oder dreimal so viel Geld als Uerte für genossene Speisen und Getränke abzunehmen, als eigentlich dafür bezahlt werden sollte. Man schimpfe dann, so klagen die Wirthe ferner, über doppelte und dreifache Kreide. Die Apotheker hätten auch 99 Prozent Profit und müßten kein Wirthschaftspatent bezahlen. Woher dann ein ehrlicher Gastgeber in diesen theuern Zeiten das Geld zur Bestreitung der Haushaltung, Badefahrten, Lustreisen und Pensionskosten für seine Kinder im Wälschland u. s. w. nehmen solle, wenn ihm einige Betriebsprocente auf den verkauften Schoppen nicht erlaubt seien? . . . Wenn dann während diesem herzbrechenden Gejammer der Gast etwa sein Pfeifchen oder seine Cigarre anstecken will, so sieht er zwar eine Anzahl Büchsen von Thon, Stein oder Gußeisen auf den Tischen herumstehen, in denen Zündhölzchen aufbewahrt zu werden pflegen, sie sind aber in der Regel sämmtlich leer! —

„Solche Unverschämte“, bricht dann der Wirth los, „gibt es auch noch genug, die bei jedem Schoppen, den sie trinken, Anspruch auf ein halbes Duzend Zündhölzchen machen, von denen das Tausend mindestens 10 Rappen kosten!“ — Der

Gast steckt beschämt seine Pfeife oder Cigarre wieder ein. Hochherzige Häfelischüler! Eidgenössen beiderlei Geschlechts! An euch liegt es, dem Wirthe und auch den Gästen zu helfen. Ihr könnt es durch Gründung eines „Hülfsvereins zur Anschaffung der nöthigen Zündhölzchen auf den Wirthstischen des schönen Aargaus.“ —

Aufstellung eines geschäftsleitenden Comite mit Präsidenten, Vicepräsidenten, Kassier und Aktuar; — Jahresbeitrag von 5 Rappen; — angemessener Zuschuß aus der Bundeskasse; — Verabfolgung von 6 Zündhölzchen per verwirtheten Schoppen an sämmtliche Wirthe Culturiers. Dieß wären die ungefähren Grundzüge der Statuten des neuen Vereins, der sich auch „Cultur-Zündhölzchen-Schenkungs-Gesellschaft“ nennen könnte. — Ihr habt, meine Verehrten, spielend mit Zündhölzchen schon so manche hellleuchtende und folgenschwere That ausgeführt, daß ihr gewiß auch hier nicht zurückbleiben, sondern durch rettendes Einschreiten mit vereinter Kraft die Culturwirthe vor drohendem Ruin, ihre Gäste aber vor ausgegangenen Cigarren bewahren werdet, wozu euch noch einmal dringlichst ermahnt  
Ein schöner Aargauer.

## Ein dato noch ungetheilter Eidgenosse schreibt an Heinrich über das großmäulige Journal *l'Italia grande*.

Caro Enrico!

Ich sehe im Geiste Deine edle Physiognomia alpenglühend und leuchten vor Freude und Glück beim Lesen jenes articolo aller articoli in der freundnachbarlichen Zeitung *l'Italia grande* in Genua, welche uns bisher untheilbare Swizzeri mit männlicher sincerità und hündischer impudenza unter die grandi nazioni von Europa vertheilen will, cio è: la Francia, l'Italia e l'Austria. Bei diesem unermesslichen, zum zweiten Mal uns zugeordneten Glück muß gewiß das Gefühl der Dankbarkeit gegen den großmüthigen trovatore jener sublimen idea das erste sein in unserer freien Männerbrust, und da Dein giornale, edler Enrico, nicht nur den brausenden Gewässern der Politik und Publizität, sondern auch den lautern Wäfferbächen des Gefühles sein Rinnsal öffnet, so wende ich mich an Dich, als den tauglichsten interprete der opinione publica, welche nach allen vorhandenen Anzeichen und lautgewordenen ragionamenti sich dahin ausspricht, jenem edlen Redattore als tributo della grazia ein Gegengeschenk darzubringen. E quale? Frägst Du?

Eine Riesenpastete (pasteta gigantesca) deren Kosten durch eine großartige Nationalbesteuer zu decken wäre, welche du gemäß Deiner influenza morale e sociale effectuiren sollst. Diese Pastete soll enthalten alles Köstliche in ihrem Schooß, was da krecht und fleugt in unserm Lande und wächst auf unserm Boden, und wenn sie in ihrer colossalitä die Bewältigungskraft jenes federführenden Kriegsmannes, der allerdings in uno momento mehr aussprechen als in einem ganzen Jahre verschlucken kann, übersteigen sollte, so möge er eine portione derselben dem großen Schauspieler in Torino schicken, worauf dieser nicht ermangeln werde, den noch größern regisseur in Parigi auch sein Antheil zukommen zu lassen wie dieß alles zum Voraus ist stipulato in dem famoso trattato a v a lo di Plomberis.

Aber! Enrico! ich höre dich klagen: Wir Nordschweizer werden Deutschland zugeschlagen und nicht dem Piedelmonte mit seinem großen Regentiluomo dem chevalier plein de bravour. premier valet de chambre de sa majesté la plus chrétienne Napoléon III. ? — O Piedel-

monte! O mont de Piété, wo die Francesi ausgeliechen werden gegen savoyische Hypotheken mit Ueberbesteuerung auf Genua e isola Sardinia! Wo die gazzaladra, die diebische Elster, nistet im Neste einer gazetta militare, um gemeinsam mit dem Adler ihren Weltflug zu machen! O vicino jenseits des Ticino, come tu sei fino!

Aber ich höre Dich widerum fragen, Enrico, welches soll sein der Inhalt der Pastete? Und da will ich Dir lieber öffentlich sagen, daß ich wünsche, sie möge jenem redattore den stomaco recht gründlich verderben und wirken ein laxamento morale. Also soll es werden eine Wildpretpastete mit allerlei Gethier und Gevögel und Kräuterwerk, als da sind: Krebse, welche rückwärts gehen wie die Unita Italiana, Fische aus dem Bodensee, in der vicinita del monte Arenenberg gefangen (sintemal diese nicht faul sind), ein wenig Hase, um die Ueberfülle an Muth des domino redattore coeur de lion, wohlthätig zu beschwichtigen, a leuni spazzi, als Sinnbild seines Schweigens obwohl diese weniger bei uns zu Hause sind, als

wie bei ihm, im Lande des moines et des moineaux; eine starke Dosis Helleboro, zu deutsch Nießwurz zur Säuberung des Gehirns von diversi phantasmii, ein geräucherter Fuchsschwanz, fein geschnitten, junge Enten, wie die Diplomazia sie liebt, Sauerampfer in infinita qualita zur purificatione della lingua, einige römische Geduldspasteten: Alles umspühlt von einer köstlichen Generalsauce von französischer Sincerita, und italienischer independenza, gewürzt mit schweizerischen Alpenrosen und französischen Lilien und diplomatischen Bergißmeinnicht.

Caro Enrico! ich finde, daß diese Ingredienze zur großen Völkerpastete für jenen suffisanten Theilungsapostel ihrerseits auch suffisanti sind.

Solltest Du indeß noch etwas Süßholzsaff (vulgo B.....) aus dem Bärengraben der Bundesstadt beimischen wollen, so möge Dir dieß unbenommen sein. Beiträge werden Dir gewiß nicht fehlen! Und nun, frisch gesammelt! mio Enrico; ich habe das Meinige gethan — thu' Du das Deine! Evviva la buona digestione!

## feuilleton.

### Daslorisches.

In der Tavernen-Wirthschaft «alla commissione drammatica» wird fortwährend Suesr und Süßer ausgeschenkt, auch werden daselbst billigt reingehaltene Flaschen, Pamelas et bonnets Diebitsch verkauft.

### Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Hast du gelesen? An den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg haben mehrere hohe Staatsbeamte sich bedeutend erkältet. Der Präsident des Obertribunals Hr. von Medem hat den Schnupfen bekommen, Oberbürgermeister von Zedlitz den Husten; Graf Bernstorff leidet seither an Heiserkeit und Graf Schwerin an einem steifen Nacken.

Dreier: Die größte Erkältung hat dabei doch die öffentliche Meinung von Europa davon getragen, welche bis dahin den König von Preußen für einen liberalen Mann hielt.

Meier: Hast Du den Artikel gelesen, den der „welthistorische Sekundarlehrer“ im „Winterthurer Landboten“ zum Besten gegeben hat. Gelt, der schreibt gesalzen!

Dreier: Geh mir doch! Der Artikel ist nicht vom „Welthistorischen!“ So confus untereinander

geworfenes Zeug, Kraut und Rüben, Mäusefreck und Coriander untereinander kann der „Welthistorische“ nicht schreiben. Den halte ich doch für gescheidter.

Meier: Ja, von wem sollte denn der Artikel sein?

Dreier: Der ist gewiß wieder von dem verkleideten Kaminfeger, der in Kühnacht schon so glücklich in Centralisation debutirt hat. Man sieht es dem Artikel auf den ersten Blick an, daß ihn ein verkleideter Kaminfeger gemacht hat.

### Atheniensische Höflichkeit.

Scene: Garten mit Gesellschaft.

Mitglieder: Kellner, Bier, Bier!

Eingeführter Gast: Kellner, wenn ich bitten darf, mir auch ein Glas Bier.

Kellner: Ja, ja! (Die „Mitglieder“ werden bedient).

Eingeführter (nach einer Viertelstunde): Ach, wollten Sie mir doch auch ein Glas Bier bringen.

Kellner: Ja, Ja! Ersicht die Gesellschaft und dann die Gäst!

**Briefkasten.** Doctori amico: Gratias tibi agimus maximas. — B. in B. Benützt, wie Sie sehen. — Pseudo-Tell. Das Blut der Erlegten komme über Dich. —